

**Zeitschrift:** Volksschulblatt  
**Herausgeber:** J.J. Vogt  
**Band:** 4 (1857)  
**Heft:** 44

**Rubrik:** Schul-Chronik  
**Autor:** [s.n.]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Schleuderts dich in grauses Elend, wo es stöhnt:  
„So gehts jedem, der den Geist der Zeit verhöhnt!“  
„Summe dich und kämpfe weiter auf der Bahn!  
Sieh das Ziel lockt froh und heiter dich hinan!“  
Wie es hilft uns fortzubilden: hält den Kranz  
Es den Treuen schön bereit in Himmelsglanz;  
Bringt denselben jedem edeln, treuen Haupt,  
Das noch auf ein Heil der Schule hofft und glaubt;  
Stimmt Behörden und Gelehrte populär;  
Führt uns Alle zu der Weisheit Quellen her.  
Einend will das Schulblatt segnen derer Kraft,  
Die berufen sind durch Pflicht und Wissenschaft. —  
Wahrlich eine Riesenbürde — aber schön:  
Solchem Werk mit Kraft und Würde vorzustehn! —  
Schulblatt! deine Losung heiße: Fortbildung!  
Gottbegeistert bring ihr deine Huldigung!  
„Fürchte Gott und scheue Niemand“ sei dein Schild,  
Wenn dich Feinde drängen sollten, arg und mild!  
Jeder Kampf, er wird zum Opfer, schön und wahr,  
Auf der ächten Jugendbildung Hochaltar;  
Das zum Aether lieblich waltet; Gott entzückt;  
Und die Menschen zeitlich, ewig hochbeglückt.  
Opferdienst in Jugendhallen, gut und fromm,  
Daß dein Himmelreich o Vater zu uns komm:  
Sei uns Allen heiligschönes, liebes Amt;  
Das zur Pflicht des Hohepriesters uns entflammt!

J. in H. Kts. Th.

## Schul-Chronik.

**Schweiz.** Wahl des schweiz. Schulraths-Präsidenten. Nachdem Hr. Landammann Keller in Aarau, auf erhaltene Anfrage die Wahl abgelehnt, hat der Bundesrath am 3. Okt. dem Hrn. Präsidenten Kappeler in Frauenfeld das Präsidium des schweiz. Schulrathes am eidgenössischen Polytechnikum übertragen.

**Bern.** Seminarprüfungen. Die dießjährigen Entlassungsprüfungen im Seminar zu Münchenbuchsee finden statt: Dienstag, Mittwoch und Donnerstag den 6., 7. und 8. Oktober. Am 8. Oktober war das öffentliche Examen. — In Hindelbank war die Jahresprüfung am 9. Oktober und die Patentprüfungen in Bern am 12. und 13. Oktober.

— Ausdehnung der Einwohnermädchenschule. Die Direktion der Einwohner-Mädchenschule der Stadt Bern hat beschlossen, mit dem Anfang des Winterkurses am 19. Oktober eine Kleinkinderschule für Mädchen vom zurückgelegten dritten bis zum zurückgelegten sechsten Lebensjahre zu eröffnen. Diese Abtheilung der Anstalt will in täglich 4 Stunden (Vormittags 2 und Nachmittags 2) durch tägliche körperliche Uebungen in der Stube und bei günstiger Witterung im Freien die Gesundheit der Kleinen stärken, durch Gewöhnung an das Rechte und Gute sie sittlich kräftigen, durch belehrende Unterhaltungen sie geistig anregen, durch angenehme und nützliche Beschäftigungen die Gewandtheit

der Finger befördern, sie überhaupt zur Aufnahme des spätern Unterrichtes empfänglich machen. Die Anstalt gewinnt dadurch auch nach unten ihren völligen Ausbau und qualifizirt sich durch Einrichtung und Leistungen zur Muster-Anstalt.

**Solothurn.** Vorsoorge. (Korresp.) Es fällt einem solothurner Lehrer immer auf, wenn er im Schulblatt Berichte über Lehrerpensionskassen, wie solche in mehreren Schweizerkantonen längst eingeführt sind, findet, indem hierorts dieses Institut nicht besteht. Indessen ist der Lehrerschaft auf anderm Wege passende Gelegenheit geboten, sich einen Nothpfennig für das Alter zu erwerben. Das Gesetz über die Primarschulen vom 18 September 1852 bestimmt nämlich:

§. 69. „Zu Gunsten derjenigen Lehrer, welche jährlich eine Einlage von Fr. 15 oder weniger in die Kantonal-Ersparnißkassa machen, wird die Staatskassa jedesmal halb so viel beitragen, als die Einlage beträgt. Hat der Lehrer das Schulamt wenigstens während 10 Jahren versehen, so steigt der Beitrag auf zwei Dritttheile der jährlichen Einlage.

§. 70. Das Kapital, welches die Lehrer auf angegebene Art erwerben, darf von ihnen, eben so wenig als die Zinse davon, ohne Erlaubniß des Regierungsrathes bezogen, oder als Faustpfand hinterlegt werden, so lange dieselben den Gehalt als Lehrer beziehen.

Diese Beschränkung soll auf den Gutscheinen angemerkt werden.

§. 71. Der Regierungsrath wird den Bezug des Kapitals oder der Zinsen nur in Fällen dringender Noth gestatten.“

Natürlich steht jedem Lehrer frei, sich auch nebenbei privatim mit Einlagen zu betheiligen, die unter keiner weitem Verbindlichkeit zum Staate stehen. — So viel man hört, macht von den wohlthätigen Bestimmungen des §. 69 die sämmtliche Lehrerschaft fleißigen Gebrauch. Die Früchte werden einst nach spätem Tagen als Tröster in der Noth Kummer und Sorgen lindern helfen. Dann kannst du billig ausrufen:

Was ich mir einst vom Mund weggenommen

Ist fünffach heute wieder gekommen!“

**Freiburg.** Rückschritt. Der Sekundartöcherschule ist durch staatsrätlichen Beschluß die Staatsubvention und damit die Möglichkeit der Forteristenz entzogen worden. Sie wird durch eine Anstalt nach Herrn Charles Ideen ersetzt werden.

**Luzern.** Statistisches. Der Kanton Luzern zählte im Schuljahre 1855/56 ohne die Hülfslehrer und die Direktoren der Stadtschulen in Luzern 220 Lehrer und 4 Gehülfen, 19 Lehrerinnen und 2 Gehülfinnen; von diesen sind 51 Lehrer und 7 Lehrerinnen nur provisorisch angestellt. — Die Schulkommissionen nennen 183 Lehrer und Lehrerinnen sehr fleißig, 49 fleißig, 7 nicht fleißig. Betreffend die Lehrfähigkeit, so bezeichnet der Herr Kantonalinspektor 76 mit sehr gut, 111 gut, 50 mittelmäßig; die Schulkommissionen taxiren 108 als sehr gut, 115 als gut und 17 als mittelmäßig. Wegen Untauglichkeit, Betragen oder Unfleiß wurden in den letzten drei Jahren 16 Lehrer abberufen. — Im Kanton Luzern existirten in letzter Zeit 36 Jahreschulen (wovon 24 auf Luzern und je 4 auf Münter, Sursee und Willisau fallen), 186 Sommerschulen, 203 Winterschulen, 38 Arbeitsschulen für Töchter und 20 Bezirksschulen, als Fortbildungsanstalten für Knaben.

**Baselland.** Lehrermangel. Auch in diesem Kanton, sonst im Schulwesen einer der Ersten, zeigt sich Mangel an Lehrern. In einem einzigen Bezirk sind fast gleichzeitig sechs Lehrer ausgetreten um in andern Stellungen ihre Thätigkeit doppelt oder dreifach besser belohnt zu sehen.

— Schulliedersammlung. Vor drei Wochen ist an die Lehrerschaft eine Uebersicht der Lieder versandt worden, welche der Lehrmittelskommission als zur Aufnahme in die Liedersammlung würdig und zweckmäßig bereits vorgeschlagen wurden, die sie zum Gebrauche für die hiesigen Schulen vorzubereiten im Begriffe ist. Die Versendung geschah unter der Einladung an die Herren Lehrer, allfällige Wünsche über Weglassung vorgeschlagener oder Aufnahme noch unberücksichtigter Sangstücke der Kommission binnen der nächsten 14 Tage mittheilen zu

wollen. Die gestellte Frist ist abgelaufen, ohne daß viele Lehrer sie benützten. Diejenigen, welche gerne noch einen Beitrag in der Sammlung leisten möchten, werden nun ersucht, dem Hrn. Oberlehrer Huber in Reigoldswyl ungesäumt Text und Partitur der Gesangsstücke amtlich einzusenden; ebenso werden diejenigen, welche weder Bemerkungen noch neue Vorschläge zu machen finden, hiermit aufgefordert, dies in gleicher Weise schleunig mitzutheilen damit die Kommission wisse, woran sie ist.

**Margau.** Fortschritte. Bei der nächsthin bevorstehenden Entlassung eines Kandidatenkurses aus dem Lehrerseminar zu Wettingen hat die Erziehungsdirektion, wie gewöhnlich, die sämtlichen vakanten oder nur provisorisch besetzten Lehrstellen an Gemeindschulen zur definitiven Besetzung ausgeschrieben. Es sind deren von den 498 Gemeindschulen des Kantons 26. Vor zehn Jahren noch stieg die Zahl in der Regel über 59, in den Dreißiger Jahren an die 100. Von diesen 26 vakanten, das heißt provisorisch versehenen Schulen fallen auf den Bezirk Aarau 1, Baden 4, Bremgarten 3, Brugg 2, Kulm 4, Lenzburg 2, Muri 3, Zofingen 4, und Zurzach 3. Bemerkenswerth ist, daß in den beiden Thälischen Bezirken Laufenburg und Rheinfelden seit vielen Jahren alle Lehrstellen mit definitiven Lehrern besetzt waren. Es kommt dieses daher, weil sie im Lehrerseminar fortwährend mit Kandidaten vertreten waren, während solche aus den industriellen Bezirken weniger zahlreich erschienen.

Von den genannten 26 Schulen sind 11 Unterschulen, 1 Mittelschule, 2 Oberschulen und 12 Gesamtschulen. Das war immer so; die Unterschulen und kleinern Gesamtschulen, deren Besoldung geringer ist, hatten immer die wenigsten Bewerber, waren immer die verlassenen. In dieser Beziehung hat sich die Abnutzung der Besoldung als ungut bewährt; bei Gesamtschulen, und wenn sie auch weniger stark sind, ist sie gegen die Lehrer und die kleinern Gemeinden förmlich ungerecht. Auch die Frage, ob der Lehrer einer untern Schule eine geringere Besoldung verdiene, ließe sich in nähere Erwägung ziehen. Mehrere Gemeinden, denen die kleinen Kinder so lieb und wichtig als die großen sind, haben sie bereits verneint, wenn sie tüchtige Unterlehrer bekommen konnten.

— **Anerkennung.** Die Erziehungsdirektion hat unserm verdienten Lehrer *M e r a d e r*, welcher der reformirten Gesamtschule unserer Gemeinde seit vierundzwanzig Jahren mit seltener Treue und Hingebung vorstand, bei seinem Scheiden aus dem Lehramte nebst einem ehrenvollen Dankschreiben noch eine besondere Anerkennung durch den Bezirksschulrath zustellen lassen.

Ebenso wurde der wackern Lehrerin *Jungfer Courad*, die bereits 25 Jahre an der Schule zu Bremgarten wirkte und sich die Liebe und Hochachtung des Schulkreises zu erhalten wußte, von der vereinten Lehrerversammlung im Einverständnis mit der Schulpflege eine bescheidene Gedenkfeier an ihr langes gegenwärtiges Wirken bereitet. Solche Erscheinungen sind geeignet, wie die Pflichttreue, so auch die Liebe zum Beruf mächtig zu stärken, und geben überhaupt von einem schönen Geiste Zeugniß.

**Zürich.** Der Schreibunterricht. Im Schulkapitel *Horgen* stellten die Herren *Schoch* und *Wuhrmann* den Grundsatz auf, daß die ersten Schreibübungen ein bewußtes Auffassen der Buchstabenformen und nachheriges freies Gestalten derselben sein müsse. Zu diesem Behufe sei nothwendig, daß man die Elemente der Schreibformen auffuche, und sie nach ihren verwandtschaftlichen Formen vom Einfachen zum Schweren ordne. Der Unterricht führe somit zu natürlichen Gruppen, welche dann einzeln und in ihrer Verbindung auf's Fleißigste geübt werden sollen. So richtig auch die methodische Folge des Stoffes sei, so müsse doch auf eine gute Haltung des Körpers und der Hand ebenso großes Gewicht gelegt werden. Bei der Ausführung soll auf möglichste Reinlichkeit und Ordnung gehalten und auf keine Weise geduldet werden, daß die Schüler gleichgültig drauf loschmierem. Der Lehrer betrachte daher die Schönschreibstunde nicht als eine Erholungs- sondern als eine Arbeitsstunde, er bemühe sich bei Allem, was er schreibe, den Schülern zum Vorbild zu dienen. Von Wichtigkeit sei das Schreibmaterial. In der Elementarschule, besonders in Sechsklassenschulen, werde der Griffel nicht zu verdrängen sein. In Ein- oder Einzelschulen werde



man schon früher zur Feder greifen können. Dem Kiel wird dann die Palme erreicht. Die Hefte sollen zu den ersten Übungen liniert werden, später werden aber alle solche Hüllsolinien und Neze als hemmende Krücken verworfen. Zwischen Takt- und Schönschreiben soll ein wohlthätiger Wechsel stattfinden. Die Gramenschriften sollen wegfallen, dafür aber Monatshefte angelegt werden, um den Fortschritt der Schüler daraus erschen zu können. Von Zeit zu Zeit sollen Wett-schreiben angestellt werden.

Das Takt-schreiben ist, weil es den Schüler zu regelmäßiger und einheitlicher Arbeit zwingt, so früh als möglich zu betreiben. Die Praxis hat für die Stahl-feder entschieden.

**St. Gallen.** Unerfreuliches. Anlässlich der in der hügigten Betrei-bung liegenden Reaktionspläne, betreffend das St. Gallische Schulwesen, sagt der „Schulfreund“: „Nirgends, selbst in Freiburg nicht, ist die Bevogtung der Volksschullehrer durch die Geistlichen so grell ausgesprochen, wie hier und es ist dieß aus viel höhern als aus bloßen Parteirückichten tief zu beklagen. — Es ist ein Erfahrungssatz, daß die menschliche Gesellschaft in ihrer ruhigen, gedeihlichen Entwicklung überall gestört wird, wo eine Menschenklasse über die andere zum Herrscher eingesetzt ist in Verhältnissen, wo Gleichberechtigung der oberste Grundsatz sein soll, wie in einer Republik. Unsere Bundes- und Kanton-verfassung spricht diesen Grundsatz auch auf's Klarste aus, und doch darf eine untergeordnete konfessionelle Behörde es wagen, diesem feierlich garantirten Rechte Hohn zu sprechen und sämtliche Glieder des Lehrerstandes unter die Willkür von Geistlichen zu stellen, die allerdings dem Lehrer rathend, der Gemeinde prüfend zur Seite stehen, aber niemals eine Jurisdiktion ausüben sollen, die, zwar vom Staate desavouirt, nichts desto weniger aber auf Lehrer und Schule drückend und hemmend wirken muß. Das Verhältniß zwischen Pfarrer und Lehrer muß auf diese Weise ein unnatürliches und unglückliches sein, selbst wenn beide Persönlich-keiten zufällig in politischen und andern Dingen miteinander harmoniren sollten. Der Obere braucht von seinem Untergebenen keinen Widerspruch, keine Vorstellung anzunehmen und zu dulden, wenn er nicht will; der Obere befiehlt, der Unterge-bene gehorcht — das ist einfach. Der Untergebene hinwieder verkehrt mit seinem Obern nicht mit der edeln Freimüthigkeit, Offenheit und Ungezwungenheit, wie es einem selbstständigen Manne geziemt. Wird nun der Lehrer ungerechter Weise in diese Stellung hineingezwängt, so ist er entschieden unglücklich und die Schule leidet mit ihm; entweder muß er nun den geistlichen Pantoffel küssen oder in offener Fehde leben, bis er sein Bündelein schnürt; denn in den allerfeltesten Fällen wird er etwa mit Beihülfe einflußreicher Dorfvorgesetzter in Konflikten mit dem Pfar-rer siegen und dann auch — was hat er, was die Schule für Gewinn davon ge-tragen?

„Bei der hierarchischen Einrichtung bedarf es oft nicht einmal prinzipieller Kämpfe; jede Kleinigkeit reicht hin, mit dem Pfarrer oder dessen Köchin in Streit zu gerathen; jage ein Schulmeister des Pfarrers Hennen aus seinem Garten: die Köchin wird schimpfen, der Pfarrer wird ihr Recht geben und der Krieg ist gemacht. Trockne des Schulmeisters Frau ihre Wäsche an einem der Köchin miß-beliebigen Orte: entweder muß sie nachgeben oder es gibt Streit; besuche der Lehrer eine dem Pfarrer unangenehme Versammlung, lese er eine ihm verhaßte Zeitung oder Zeitschrift: gleich ist ein Zitat in den Pfarrhof da und der mager besoldete, arme Mann muß dem wohlgenährten Pastor, der sich oft nicht einmal mit seinem Kaplan vertragen kann, weichen.

„Es sind dies Alles keine Lustgebilde und wahrlich noch die geringsten Fähr-lichkeiten; unser St. Gallisches Leben bietet leider noch viel flagrantere Stücke. Wir erinnern nur an die Thatsache, daß voriges Jahr noch ein katholischer Geist-licher über einen Lehrer ein Zeugniß abgab, das ihn als Säufer und Spieler er-klärte und die amtliche Untersuchung erwies, daß kein wahres Wort daran war, so daß der betreffende Herr von höherer Seite eine scharfe Rüge erhielt; zudem muß noch bemerkt werden, daß von diesem Zeugniß der Schulrath kein Wort wußte, obschon es, als vom Schulrath ausgegangen, unterschrieben war!“

Beim Beschauen dieses unerquicklichen Bildes fragen wir unwillkürlich: Stehts denn da w i r k l i c h so arg? Herrscht zwischen Geistlichkeit und Lehrerschaft

resp. zwischen Kirche und Schule solche Lieblosigkeit und Härte, statt schweesterliche Eintracht und freundliche gegenseitige Unterstützung? Wir hoffen, die Farben seien da doch etwas zu stark aufgetragen, sonst gewänne allerdings das Wort des Schulfreundes: „Lieber noch im Regen als unter der Traufe!“ eine peinlich schwere Bedeutung.

## Anzeigen.

### Wichtiges Werk über Santa Fé.

Im Verlag von C. Gutfnecht in Bern ist jetzt erschienen der mit so großem Verlangen erwartete

**Bericht über die Reise nach Santa Fé und über die dasigen Verhältnisse rücksichtlich Schweiz. Auswanderung.**

Gesammelt vom 23. Mai bis 10. Nov. 1856 durch den bernischen Abgeordneten:  
Sommer-Geiser.

Wer für Schweiz. Auswanderung sich interessiert, oder selbst auswandern will, oder einen Bekannten in der argentinischen Republik hat, allen empfehlen wir das so eben fertig gewordene und von einem zuverlässigen Augenzeugen geschriebene Werk.

Dieser Bericht gibt über Alles Auskunft, was man von Santa Fé und den Aussichten für Schweiz. Auswanderer dahin zu erfahren wünscht. Damit man ungefähr sieht, wie reichhaltig der Inhalt ist, geben wir hier die Ueberschriften der Kapitel:

Einleitung. — Landreise nach Antwerpen. — Einschiffung. — Seereise und Beobachtungen. — Landung und Reise nach Santa Fé. — Das Brennholz. — Verkehrs- und Transportmittel. — Straßen. — Handelsverkehr. — Getreidemühlen und Sägemühlen. — Wohnungen. — Die Küche. — Kleidung. — Die Gauchos. — Abstammung der Bevölkerung. — Volksbelustigungen. — Die Stadt Santa Fé. — Landeskultur und deren Erzeugnisse. — Obstbaumzucht. — Gärtnerei. — Viehzucht. — Das Gebiet der argentinischen Confederation. — Flüsse. — Politische Organisation der Republik. — Verträge. — Die Schattenseiten dieses Landes. — Reise nach der Kolonie und Aufenthalt in derselben. — Herr Aron Castellanos. — Von Parana nach Rosario und Buenos Ayres. — Ueber Montevideo nach Rio de Janeiro. — Rückreise. — Résumé. — Die Liste der Konzeßionäre der Kolonie die „Hoffnung.“ — Nachtrag. — Die Ausfuhr von Santa Fé im Jahr 1855. — Löhne, Waaren- und Lebensmittelpreise in Santa Fé. — Einfuhrzölle. — Verhältniß der Maße (Hohlmaß, Längenmaß und Flächenmaß). — Gewicht für den Handel, für Gold, Silber und Edelsteine. — Projekt-Formular für neue schweizerische Kolonisten in der argentinischen Republik.

Die beigelegten Karten, Pläne und Ansichten sind recht sauber ausgeführt und erhöhen den Werth des interessanten und an Belehrung so reichen Werkes.

Der Preis desselben ist nur Fr. 2.

Bei **J. Bauer**, Buchhändler und Antiquar, in Amriswil, sind nachstehende neue Bücher um beigelegte erniedrigte Preise in Mehrzahl zu haben:

1. **Bechstein**, L., Deutsches Sagenbuch. Mit 16 Holzschnitten. gr. Fol. 1853 (Fr. 11.) Fr. 6.
2. **Bechstein**, L., Zweihundert deutsche Männer in Bildnissen und Lebensbeschreibungen. 1854. Fr. 12
3. **Balladenbuch**, deutsches. Mit Holzschnitten nach Zeichnungen von A. Ehrhardt, Plüddemann, Richter, Schurig. 1852. Prachtvoll in Leinwand